

Wunderland

Immer noch leben wir, immer noch halte ich mich fest, immer noch bequeme Weglein die lebendig sind. Immer noch nehme ich, immer noch sterbe ich, immer noch Schirme die irgendwie drinnen sind. Immer noch Meilensteine, immer noch einerlei, immer noch Eier die steinhart im Weier sind. Ich nehme noch einmal ein bisschen, nehme vom Zeichentisch, nehme mir einen Stift der mir ein ziemliches Zeichen gibt. Ich nehme einen Text, vergesse ihn jetzt, und pflichte mir bei dass ich sicher einen Schimmer haben möchte. Gib mir den Rest, ich liege im Bett, und stehle von mir was ich hinten in Frieden weiss. Ihr nehmt nicht wenn ihr mich auf der Bühne seht, ich schäme mich wenn ihr mich immer noch sündig seht.

Feiern wir nicht alle doch unseren Untergang?
Fallen wir doch alle? Wir bleiben unverstanden.
Der Kern ein Tumor, drum herum sind wir gesund am Rand,
Wo ist das Wunderland? Wo ist das Wunderland?

Es wäre wahrscheinlich gut gewesen, hätte ich meinen Stern dabei, ich laufe nach Bärswil, als wäre dort die Leere nicht. Hab Glück, bringe mich selbst darum, habe Pech, ich bin selbst schuld, die ewigen Kehrunge/Runden gehe ich noch so gern zur Schule. Bin zurück, hab den Weg nicht mehr gefunden, weg ist der lärmende Rummel, überspringe die Hürde mit Würde und Stabhochsprung. Im Zug am Fenster schlafe ich, bin draussen am trampen, die Strassen zu klein, sehe Weg, sehe Ziel – und sehe die Chance nie. Es sind eisige Blicke, Reibung in Schichten, weibliche Gesichter, jetzt bleibe ich im Dickicht. Trinke Wein bis ich dicht bin, mache mich voll weil ich leer bin, bin mit Wein nicht verwirrter, alles eine Show mit zuviel Werbung. Ich brauche euch jetzt, suche ein Bett, renne zum Finden und kenne diesen Zustand nicht. Ich schaue perplex, hab genug vom Fernweh; schnell! Einen Arzt, der mir Blut abnimmt! Bitte schnell! Brauche Zeit für mich, Rap ist mehr als ein Zeitvertrieb. Effizientes Arbeiten liegt mir nicht! Bitte gib mir Zeit! Man gibt es mir nicht!

Refrain.

HAUT

Ich schliess mich ein, den Trainingsanzug an und die Storen runter. Die Seele in den Schatten wenn ich das Licht verkehrt herum anmache. Schau zum Fenster! Ich sehe eine Ratte, rufe die REGA (*Schweizerische Rettungsflugwacht*) herunter weil sie meine Fee entmachten. Ehrenhaften Schutz von einem Mann bräuchte ich, doch es ist keiner da, stehe ohne Lehne da. Sitze allein, die Welt dreht, ist das ein fairer Kampf? Jeden Tag seelenkrank wie ein Elefant trampeln die Schritte, im Hals eine Grippe, nehme alles auf die Schippe, glänze wie ergrauter Glitter. Das Karussell hält nicht an wenn alles beim alten bleibt. Das, was mich um die Stange herum treibt, ein kalter Strip. Ich füge mich ein, jeden Tag, in den Strom der Pendler. Morgen wird's geändert, monoton wie immer, Propheten blasen ins Horn und weinen. Ich falle über Bord beim Geländer.

Wir brauchen Halt, wir bleiben stehen,
lassen die Zeit gehen, sie treibt uns an
Wir sind Sklaven, deshalb schreibt diese Hand
Seitenlang, komm wir fliehen miteinander!
Alles rennt, alle krank, bleibe gebrochen zurück
Brauche Wärme, hab gerade einen Docht angezündet,
Suppe kalt, ich ein Koch an Krücken
Verblute, habe mich mit diesem Loch angefreundet.

Wer will mehr als Geld verdienen? Mehr als Glück haben anstatt schnell zu krepieren?
Wer will nicht mehr länger jeden Tag in den Fluss? Alle warten auf den magischen Kuss. Schluss mit Gehorchen wenn man keinen Respekt bekommt. Putz diese Flecken nicht fort, du bist kein dreckiger Hund. Ich will ein Mensch sein, kein lieber Roboter, von Dieben bestohlen gehe ich im Fieber kotzen. Sie spielen Blockflöte für den Frieden, Killer die töten zum sieben. Werbung die mit unseren Gefühlen dribbelt. Ich gebe Pässe zurück, zu reden wie eine Bibel. Ich brauche Liebe, weiss dass ich alleine bin, inmitten von Kollegen nicht frei wenn ich dort nicht zuhause bin. Einmal noch küssen, einmal nicht gemein sein, ich brauch deinen Geschmack, saufe ab ohne Begleitung.

Refrain

Ich drehe durch, komm, nähe diese Wunden! Ich spüre Glück irgendwo im Zeh unten. Alles zu schwer, hoffe auf einen Herzinfarkt. Schau, dieses Märchen, das hab ich herzig gemacht. Ziehe mein Geheimnis an, wenn ich unter Haifische gehe. Sterben, ernten, bald läuft die Säh-Frist ab. Schiesse in die Luft, der Wind weht es ins Land. Sterbt daran! Der Wind dreht jetzt gerade. Und jetzt scheisse ich auf Regeln und Benehmen und scheisse auf Zettel wo Sachen draufstehen die ich fleissig erledige. Es juckt mich beim reden, muss in die Weite kegeln gehen. Brauche Greenpeace im Herz, es ist ein Striptease der Seele. Ich dreh durch wenn alle sagen „es muss“. Mit einem Leben im Blut lege ich mich daneben und schaue. Entscheide ob ich nehme was kommt, will mich nicht schämen in der Stunde in der es mich zum Sterben einullt.

ISCH GUET

Ich wache hinter der Türe auf, habe Überdruck und brauch ein Ventil. Jeden Tag Zug, jeden Tag Bern-Biel. 100 Projekte, mein Album als Fernziel. Als Ereignis werte ich mich gerade nach dem Endspiel. Ich schreibe gern viel, schreibe schnell zu viel, schreibe viel zu schnell, bleibe wendig. Es wird mir zuviel gelogen hier, ich steige aus. Höre Beats, baue mir mein Treibhaus. Mache mir keine Illusionen, auf mich wartet niemand. Bilde mir selbst meinen Zapfenzieher. Mache nur Dinge, die dem Ganzen dienen. Könnte noch warten, aber starte lieber. Es ist eine Fahrt ins Nirgendwo, kommt alle mit. Ich schürfe auf und gebe die Salbe mit. Das ist die Startbahn, wir sind schon halb in der Luft. Ist gut wenn wir mal kurz alle hüpfen?

Ich könnte und hätte und sollte – ist gut
Ich dürfte und müsste und wollte – ist gut
Ich spring ins Wasser, ich bin Fischfutter
Presse mich auf CD – ist gut?
Ich könnte mehr, sollte besser und hätte gesollt – ist gut
Ich müsste viel, dürfte alles und hätte gewollt – ist gut
Alles Konserven, ich bringe Frischfutter
Stelle mein Album auf den Tisch, Bub, ist gut?

Ich schnapp mir eine Lunte, und zünde sie an. Mache ein Album um meine Freunde zu verlassen. Künde einen Vertrag wenn ich mich nicht mehr ertrage. Wünsche mir einen Abend um mich als Künstler zu vertagen. Wünsche mir einen Tag an dem ich mich verbessert habe. Ich renne, ich arbeite, fülle die Fässer jetzt ab. Schreibe krasse Texte, will noch krassere haben. Jetzt ist gut, schiesse Gessler ins Grab. Setze mich in die Nessel, ich trage so viele schreckliche Nadeln die mich jagen. Brauche jetzt eine ehrliche Phase. Jetzt ist fertig mit Narben von heftigen Sachen, bade in fettigen Lachen, brauche Wärme im Magen. Warte nicht mehr länger auf alle möglichen Boote, ich räume meine Sorgen um, und steige glücklich ins Boot. Ich löse den Sicherheitsbügel und zünde die Bombe. Und starte durch bei rot.

Refrain

Ich hab einen sooooo grossen Output, um alles zu drucken geht ein ganzer Wald drauf. Ich bin so cool drauf, ich muss ins Ausland, und der ganzen Welt zeigen was ich draufhab. Es gibt einen Aufstand, niemand bleibt sitzen. Wenn ich Hits droppe, wird es heisser als beim fitboxen. Es ist ein Aufwand, ihr geht die Wand rauf, ich trete in den Ausstand und springe aus dem Stand auf. Ich hole Luft, lade die Pistole durch, auf dem Feuer ist jetzt genug Kohle. Cee kommt hinter dem Ofen hervor, hat etwas zu sagen, also hört auf sie. Hör mein Album gut, denn es zeigt dir: Ich stehe immer wieder auf wenn ich gefallen bin. Ich versuch einen Schluss zu finden, doch es geht nicht. Trage Wörter auf mir denn das steht mir.

Refrain.

BRIEFTUBE feat. Elwont

Elwont: Mit 26 seh ich erst, wie wichtig deine Präsenz gewesen wäre für meine Spätentwicklung. Hätte dich mehr gebraucht als einen halben Freitag lang. Jedes zweite Jahr einen Tag Vater-Sohn-Beziehung, als Vater Sohn Beschleimung, als Vater sehr witzig. Sehr cool, sehr macho, sehr kindisch. Ich weiss, du spürst nichts ähnliches wie Verpflichtung. Wolltest mich gar nicht, Mami sei hinterlistig. Das ist der Grund warum du sie ständig beschimpfst, ständig einen Fick gibst. Wir sind weggegangen in die Schweiz, direkt nach Pimplitz (Bern Bümpliz), du warst mein Idol, jetzt nur ein schlechtes Beispiel. Du warst so cool, am Koks sniffen, Boss mimen. Jede Frau habe dich geliebt, doch niemand glaubt es. Du gingst nach Belgien als Puff-Cleaner, ich bin so stolz auf dich, hast es ja geschafft bis zum Puff-Leader. Hast Autos geschoben, warst reich und bliebstest jung, hast dich gerne gezeigt mit dieser blutjungen Blondine. Hast mir beigebracht wie man ballert und grob zielt. Mit Schrotflinten haben wir gewütet in Bootshäusern. Doch das ist alles vorbei, es kommt nie mehr, und seit dem Unfall gibt es nur Trümmer. Du bist ein Killer, dein bester Kollege verreckt im Wrack, der einzige nüchterne, doch du bist gefahren, er hinterlässt seine Töchter.

Brieftaube, ich schicke meine Worte ins Blaue, Brieftaube, ich gebe meine Gefühle weg, kommen von tief herauf, ich schicke meine Gefühle ins Blaue. Brieftaube, flieg weg, Brieftaube.

Ich denke zurück an die alten Zeiten. An die Gewalt von dir, doch das ist alles vorbei. Betrifft alles nicht mehr mich, ich bin ein neuer Mensch, denn der Weizen ist gemahlen und die Spreu hat gebrannt. Hab mich genug lang befasst mit all diesen Nächten. Schau ich zurück wird es mir nicht mal mehr schlecht. Das sind die letzten Worte die ich darauf verschwende. Hab mich lange versteckt, jetzt atme ich endlich. Fertig dann und damals, ich stehe jetzt hier. Merke jeden Tag wie ich das Jetzt genieße. Ich hab viel in der Hand, rühre einen Teig an. Altes hat keine Kraft, heute lebe ich einfach. Ich mag nicht kämpfen, fertig Flashbacks und weinen. Träume gut, ohne schlechtes Ende wenns hell wird. Fertig EMDR, bin über den Berg gestiegen. Habe zugehört, und Geschichten blieben erklärt. Klar macht es mich wütend, klar sind es harte Sachen, aber ich habs schlicht nicht mehr nötig jemanden fertigzumachen. Hab viel gelernt, ich mag nicht mehr in dieselbe Kerbe schlagen. Darum stehe ich an der Sonne, esse Blumen wie eine Herde Schafe. Ich muss beim Sehen von jedem Jäger gehen. Schreib mir ein Lied auf den Leib und ich zieh es an. Ich will so viele von meinen Gefühlen auf dieser CD haben. Brieftauben fliegen jeden Tag.

Refrain

Elwont: Deine Maske hat sich nie bewährt. Liebe einen Vater, den es nie gegeben hat, der nie gekommen ist. Auch meinem Bruder geht es genau gleich, für ihn bist du tot. Du bist abgestürzt, und das was bleibt, ist ein Mythos. Vergesse nie wie du Grossmutter angegangen bist. Hast sie geohrfeigt, geschüttelt, psychisch unter Druck gesetzt, sie hat dich bespuckt und gesagt, sie habe keinen Sohn mehr. Hast dich nie bedankt für den Haufen Geld, den sie dir ausgeliehen hat, mit dubiosen

Geschäften hast du es verbraucht. Ich hab meinen Vater gekannt als einen, der charmant und gescheit ist, dein Allgemeinwissen macht mich neidisch. Wir sind stehlen gegangen in Läden, gingen sprayen um Mitternacht. Du hast mir gezeigt wie man Schlösser und Schlitten knackt. Wie man eine Bitch vernascht. Doch jetzt bist du anders, deine fünfte Frau hast du geheiratet. Die Frage ist, ob das lange dauert, ist ganz heiss. Ich hasse sie, bist auf sie reingefallen. Anno domini hast du Mami betrogen, ich liebe meinen Stiefvater.

Refrain

11.6.

11.6..... 11.6..... 11.6.....

Fünf Jahre ist es her, mann, ich denke an dich, frage mich, wo du auf der andern Seite der Grenze gerade bist. Siehst du mich jetzt? Hast du mich überhaupt schon gesehen? Fünf Jahre, und immer noch schmerzt dein Tod so sehr. Frage mich, ob du die Welt vermisst. Frage mich, ob dich die Welt vermisst. Jetzt gibt es neue Kämpfe, neue Namen auf der Liste, neue Nummern, die Briefe nehmen und verzweifeln. Alles was ich von dir habe ist am vergilben. Was kann ich tun, damit all diese Spuren nicht verschwinden? Ich schreib das Lied, um deine Spuren zu erhalten, denke zurück und trauere und überdauere das Ganze. Manchmal höre ich deine Stimme, meistens bleibt sie still. Du kommst nicht mehr wieder, bist dennoch die ganze Zeit im Spiel. Ich schau hinauf, weiss dass du in der Weite bist, ich weiss, dass du dir diese Weite nimmst.

Du hast gesagt, es ist nicht vorbei, bis es vorbei ist
Aber es ist auch nicht vorbei, wenn es vorbei ist
Haben gehofft mit einer naiven Weitsicht
Und nicht gemerkt wie es taut, wie das Eis bricht
Du hast gesagt, es ist nicht vorbei, bis es vorbei ist
Aber es ist auch nicht vorbei, wenn es vorbei ist
Haben gehofft mit einer naiven Weitsicht
Nicht gemerkt wie es taut..

Am 11. Juni 2003 haben sie meinen Freund getötet, sinnlos und für nichts. Er schwarz, hat in Texas gelebt. Recht? Hat dort noch nie gehalten. Ein Rechtswesen, eher ein Wesen als recht. Nach all dem bin ich eher gut belesen als schlecht. Anthony Graves ein Beispiel, und schau, Mumia, und mein Freund und Bruder, Kia. An dem Abend hielt ich seine Mutter in den Armen. Und Amerika liess seinen letzten Charme los. Ich weiss jetzt dass eine Mom ihren Sohn spüren kann, auch mit Mauern dazwischen und abgeschlossenen Türen. Seinen Kampf hat auch sie ausgefochten, bis er gelöscht war, sein Docht.

Das hier, Kia, sind meine letzten Worte an dich, ich weiss, bald kommen sie und ermorden dich. Ich vergess dich nie, kenne dich und horte dich, kämpfe weiter, weil ich von dieser Sorte bin. Die Himmelpforte ist schon weiter offen für dich. Das ist echt, war zu lange am hoffen. Hab an die Gerechtigkeit geglaubt und bin jetzt betroffen wie jemand die voller Freude in die Falle hineingelaufen ist. Am Morgen noch einen Brief hineingeschmuggelt und gezeigt. Krass, wie schnell ein Tag so vergeht. Um 5 nach 6 wusste ich, ich habe versagt. Hab es mir noch nicht verziehen, sie haben uns alle erlegt. Finde die passenden Worte nicht, ich glaub ich hab sie verlegt. Und ich frage mich, wieviel eine Seele so erträgt.

Du hast gesagt, es ist nicht vorbei, bis es vorbei ist
Aber es ist auch nicht vorbei, wenn es vorbei ist
Haben gehofft mit einer naiven Weitsicht
Und nicht gemerkt wie es taut, wie das Eis bricht

Auch wenn es vorbei ist, es ist mal gewesen,
Spuren, die wie ein Denkmal bleiben
Eingepflanzt, niemand kann diesen Wald ausschneiden,
alles schubst mich, ich finde keinen Halt und treibe.

FREI feat. Knackeboul

Ich brauche fette Beats, hinter mir liegt eine harte Zeit. Merke dass ich mit dem Dunklen fertig bin, bleibe glücklich, auch wenn ich ledig bleibe. Es ist eine verkehrte Zeit, lies die erstbeste Zeitung. Die Welt spinnt – ist die perfekte Beschreibung. Ich sehe Fragen: Wo könnte die Rettung sein? Da ist der Abgrund, und deshalb bekehre ich mich. Ich laufe nicht mehr mit bei diesem spinnenden Haufen. Drücke HALT bis ich mir den Finger verstauche. Ich weiss gar nicht was wir dringender brauchen: Besseres Bier oder einen Sinn in diesem Saufen. Ich glaube ihr versteht meine Bilder, zu viele grölende Kinder und einen tödlichen Filmriss. Ich laufe schön hinter die Ziellinie, trödle dabei, es ist mir zu öd in diesem Spiel hier.

Das ist, das ist das Zeichen des Tages
Ich stelle die Weichen auf Fahrt, und ich treffe ins Schwarze
Ich ziehe, ziehe die geeignete Karte,
spüre Freiheit im Magen und ich weiss jetzt, ich schaffe es.
Das ist das Zeichen des Tages
Ich stelle die Weichen auf Fahrt und könnte noch meilenweit traben
Ich ziehe die geeignete Karte
Spüre Freiheit im Magen, werfe Steine ins Grab

Hinter mir liegen Jahre der Dürre. Jetzt renne ich die Tür ein, nicht mehr mürrisch. Ich schaue zurück und laufe vorwärts, und bald kommt ein Mann mit Feingefühl. Bald geht's los, schau: Cee legt los. Ich bin sprachlos, schreibe dennoch ein Album, Cee legt alle um. Und ich feiere alles und ich bleibe dieses Mal gesund. Genug lang getrauert um verlorenes Glück, schau mich an, heute ist die verlorene zurück. Laufe über Brücken, mich kann das Moor nicht schlucken. Gestern vorbei, und morgen ist heute! Heute kriegen Lungen Luft und Beine Leben. Heute scheint die Sonne und heizt die Erde. Vor mir liegt Weg, ich werde nicht nein sagen. Heute ist der Tag um frei zu werden!

Refrain

Knackeboul: Weil ich so unbedingt frei sein will. Ich bin mein Leben lang auf Reisen gewesen, dabei will ich nur eines nicht: Tot oder alleine sein. Habe an einem lazy Tag das Schicksal befragt und rausgefunden: Falsche Freiheit gräbt ein Loch und es ist nicht schön da unten. Redefreiheit in der Musik gefunden, lyrisch befreit in tausend Stunden, habe ich auf einem Blatt in einer freien Sekunde meine Muse gefunden. Jetzt rappe ich im zehnten Jahr, und es kommt mir echt so vor, als wäre ich frei, bis auf den Tinnitus in meinem rechten Ohr. Bin nicht mehr als ein frecher Goof mit dem Herz am rechten Ort, der seine Spinnereien sammelt wie mit dem Rechen Laub. Menschen werden zu Staub aber ich lebe im Glauben dass diese Wörter bestehen werden, selbst wenn ich diese Erde verlasse. Ich schwebe davon und spreng mein Gefängnis, bin dauernd in Bedrängnis aber schreibe es auf, und Rätsel werden verständlich. So vieles ist im Dunklen und unklar, aber eines steht fest: Liebe führt zu Freiheit.

Refrain

MAGEBROT

Ich brauch ein Timeout, ich nehme mich raus, baue eine Herberge, bin nicht immer im Haus. Versuche mich zu schützen, in meinem Schützengraben, werde schlammnass wie wenn ich durch eine Pfütze trabe. Leg diese Spritze nieder, will mich nicht vergiften; man verdrängt alles, und dann betrifft es einem. Leben ist tödlich, Toteskämpfe sind Geburtswehen, im Schicksalskampf kannst du dich nur kurz wehren. Jemand grösseres als wir hat uns so gewollt, und weiss auch genau was wir nach dem Tod sollen. Es gibt Leute die haben weder Chancen noch Willen, nur Hunger, und wissen nicht was ihn stillen kann, sie existieren vor sich hin, lassen sich treiben, warten vor dem Aufschnitt und bekommen keine Scheibe. Dann gibt es andere mit Kraft, Talent und Träumen, wirken angenehm in der Welt wie Lavendelbäume, doch sie werden geerntet bevor sie reifer sind, ich versuch es anzunehmen, doch es gelingt mir nicht. Ich renne, merke nicht dass ich weiter bin, ich rappe so lang bis mich der Beat vertreibt.

Alles hat seine Zeit, stimmt im göttlichen Plan. Denke, der Lenker sei im unerschöpflichen Wahn. Muss lernen zu vertrauen, trinke vom tropfenden Hahn, schwimme nicht mehr, bin im explodierenden Kahn. Globalisiert denkt man, man sei wahnsinnig klein. Muss mir immer sagen, dass ich ganz wichtig sei. In diesem Totentanz der Wirtschaft die Tanzrichtung angebe, ich dichte, gehe mit Eleganz richtig hinein. Muss lernen was es heisst, abhängig zu sein. Manchmal bin ich wie gefesselt, dann weine ich ein wenig. Es soll nicht das Ende sein, deshalb strenge ich mich an, wende mich der Sonne zu, will nicht in der Menge untergehen.

Chrigel, möchte viel sagen, nur weiss ich nicht was. Möchte Blumen dichten, aber habe nur Mais in meinem Gras. Du bist unglaublich stark, und wirst es überleben, auch wenn du vielleicht in die Welt ohne Krebs rüberwechseln musst. Ich frage Gott, nicht ich trage die Not, im Abendrot sieht es fein aus wie Magenbrot. Hahn im Korb voller Wölfe, es ist ein Mann in Not, und nicht Not am Mann. Es ist kein Tag im Lot, sondern das Lot an der Wand, du nicht über den Berg, und ich wie tot am Hang, ich erkenne die Zeichen, höre einen Ton an seinem Klang. Stelle die Weichen, es wird ein grosser Fang, sogar von blosser Hand. Alle Ängste die kommen sind Drohgebärden, wenn ich auf mich zähle werde ich totgebären. Gott spricht, könnte mich davon ernähren, niemand checkt es, weil sie sie so verklären, sie unmündig behandeln, für doof erklären. Habe ihr Gift in mir, kann mich gottlob entleeren. Kein Dialog, weil sie nicht so fair wären, will echt bleiben – und mich so bewähren.

CEEWURF 1

Ich lege Pflaster auf Wunden und der Bus, in dem ich fahre, dreht seine Runden bis ich die Notbremse ziehe. Dann schlage ich mit einem Hammer die Scheiben ein, denn ich will aussteigen. Ich will nicht sitzen und alles an mir vorbeiziehen sehen. Ich will vorbeiziehen, während die Welt steht. Ich will querfeldein rennen, wenn die Welt eine Pause macht und will auf Bäume klettern während alle Züge und Autos stillstehen. Ich schlage die Scheiben ein, denn ich will hinaus, ich will nicht warten bis Türen aufgehen an einem fremden Ort, ich will nicht warten bis es Abend ist. Ich will erwachen und angekommen sein, ich will aufstehen und sehen. Mit einem Stein zerschlage ich meine Brille um aus den Augenwinkeln zu beobachten. Es gibt zu viele Brillen, zu viele Korrekturen. Warum korrigiert man die Welt nicht anstelle unserer Weltsicht?

EILIGE KRIEG

Das Böse kommt, ich wittere die Fährte, werde still, vergiesse all diese bitteren Tränen. Richtige Gegner flüchten bei Gewitter ins Trockene, ich sitze im Leeren, dann finde ich die Lehne. Warum mag kein Ritter herkommen und mich befreien? Wo ist die Sonne und schaut dass es heiss bleibt? Was sind diese Gefühle, die sprudeln wie ein Geysir, und wer sind die, die mich kennen? Es weht eine kalte Bise, ich bleibe nicht stehen, alte Krisen die mich vertreiben aus dem Garten. Ich schau weg, werde erneut zum Verbrecher, Fehler die sind wie ein Freud'scher Versprecher. Siehst du den Galgen dort? Bald hängt die Hoffnung daran, die betroffene Dame steckt ihren Kopf in den Sand. Warten auf Regen, es ist so trockenes Land. Siehst du dieses Loch in der Hand? Der gebrochene Bann!

Das ist Leben, es ist ein eiliger Krieg
Möchte jetzt losstürmen, und nie zuhause liegen
Was hält mich? Ich spüre ein ziemliches Ziehen
Alles in mir rennt davon.

Wir sind alle gewollt hier, hier hin hat niemand gewollt, wissen nicht was wir als Herrscher oder Diener sollen. Auch wenn es die Hölle wäre, wir hätten es at least verdient. Für den Gewinn winkt ein Leben, und dieser Preis regiert. Lebenserwartung höher, Standard schöner; friss! Vergiss all diese strengen Wörter! Konsumieren Güter die aus allen Ländern kommen, wir wollen es immer so, kommt, erhebt die Hände zum Schwören! Sterben an Übergewicht oder an Suizid, ich tanze fröhlich, es ist ein trauriges Lied. Wenn ich einfach lebe, werde ich einfach sterben; ich will im Kampf fallen, und dann nach Hause in die Gärten. Es zerreisst mich, wenn ich als Mensch fies sein muss. Eiszeit, schreiendes Unrecht leise, es ist nicht mein Bier, hab eine Allergie, es juckt mich, lese die Zeitung, es ist ein Biest darin.

Refrain.

CHOPF USEM SANG

Ich schreie Sehnsucht in den Wind, Worte werden verweht. Ein Gewehr bei meinem Kopf, und ich spinne immer noch rum. Warte auf einen Blick der meine Augen sieht, keiner schaut, weil sich jeder gegen die Folgen wehrt. Überhaupt ist es hart, sich Gehör zu verschaffen. Was mich stört ist zuviel um es in Ordner zu packen. Ich erwache weil es in den Gehörgängen knackt, hoffe ihr versteht meinen Drang, an Wörtern zu haften. Schau diesen Sturm, der mein Gehirn durchlüftet. Wie heisse Kohlen bringt ihr mich zum hüpfen, ihr seid ruhig, schreit Wut in den Wind! Die Gute gewinnt, die sich ihre Füße blutig rennt. Und jetzt mutig singt von Gräueltaten, stehe vor dem Thron, muss neu aufwarten. Ich bin nicht schuld, wir sind zu zweit im Garten, ich schlucke Freude in Tranchen.

Nimm den Kopf aus dem Sand, Blut tropft aus der Wand
Jetzt ist das Opfer dran!
Ich klopfe schon lang, hoffe und bange
Niemand ist von Gott verdammt

Ich bin verwirrt, schreibe jeden Tag eine Zeile, spiele mit Fragen, ziele über den Zaun auf die Kirche, schlage ein Rad in der Wiese, auf der Jagd sehe ich den Hasen verschwinden. Hab keinen Bock mehr auf euer falsches Leben, wenn ich jetzt lüge, ist alles vergebens. Ich bin halb benebelt, ich stehe halt daneben. Ich stehe jeden Tag ohne Halt auf der Treppe. Ich verleugne mich, behaupte, ehrlich zu sein. Aber betrüge mich mit feuchter Stirn. Ich bedeute nicht das, was ich denke, ich sei es, cih begrenze mich, doch ich bräuchte den Gewinn. Hört mich jemand? Fühle mich unverstanden. Versteht ihr's etwa? Ich will unterhalten. Und die Neugierde füttern wenn ich hungrig bin, muss den jungen Müttern ein Wunder lassen.

Refrain

Weißt du, ich wünsche mir, dass mich jemand versteht, dass mich jemand erträgt bevor mein Körper vergeht. Alle Worte sind gesagt, ich bin vom Pförtner befreit, ich schieße zurück, bis ich meinen Mörder getroffen habe. Nehme das Messer, schneide die Reben kürzer. Ich halte meinen Freund und drücke Erde auf Wurzeln. Ich versuche mich in einem Vers auszudrücken: Ich hab Hunger – ich will das Leben schlucken. Alles zu spüren gibt mir Bauchkrämpfe, ich will Türen, nicht nur Hauswände. Gib nur auf, gell, das Kleid ist hauteng. Verlange nach Ruhe, ich will aufnehmen. Ich rege mich sehr schnell auf im Tunnel. Es ist Nacht aber ich brauche es hell. Deshalb gebe ich dem Raum, der mich aufwärmt, darum horche ich auf den, der mir Schnauf schenkt.

Refrain.

CHLINE KREIS

Ich will weg – höre! Die Wildnis ruft mir! Das Reissen wird grösser, die Nächte hier kühler. Ich strecke die Fühler aus, wüschte ich wäre früher raus, wähle die Bücher aus, packe sie ein und fühl mich gut. Ich höre die Sterne, lege meinen Kopf in den Nacken, liege in der Wohnung wie tote Schnecken. Stehe nicht auf am Morgen, hab keinen Grund dazu, bin gesund und schau! Wie ich Pflaster auf Wunden tu. Es kommt schon gut, brauche mal eine Stunde Ruhe. Lerne vom Leben weil ich auch am Sonntag muss. Ich renne Runden, Blut pumpt meinen Puls wie Glut, mein Herz springt auf, ich will unten in den Bus, will fahren, ziehe die Notbremse, schlage die Scheiben ein, „weiter, Cee!“ schreit ihr und beneidet mich. Ich hau ab, lass mein Glück hier zurück. Sehr ihr nicht dass mich das Glück auch ein Stück weit würgt? Ich reisse Brücken ein; bück dich und spür mein Reissen. Ich werde älter, würde gern stürmisch bleiben. Zu viele die passiv, die ihre Wünsche dauernd bescheissen, ich auch, das ist mein Kündigungsschreiben.

Es ist ein Reissen in mir, lebe in einem zu kleinen Kreis,
arbeiten, sparen, warten bis es weiter geht,
laufe nach Hause, fühle wieder Beat mich trägt
bin im Prinzip ja frei um in die Weite zu schreien

Ich will in den Osten, will in den Norden und Westen, lese Zeitung, lese wie sie morden und festen. Das Leben läuft rund, und ich munter mit, das was mir Hunger gibt wäre wahrscheinlich der Unterschied. Und was wenn ich ginge? Wenn ich wirklich weg wäre – ich glücklicher ennet diesem gepunkteten Weg? Was ist die Grenze von dem, was man Hoffnung nennt? Wäre ich offener wenn ich mehr Polinnen kennte? Je mehr ich suche, nach Gründen für das plötzliche Reissen, sehe ich die Enge, verstehe das göttliche Leiden. Und ich masse mir an, ich nehm mich wörtlich, ich meide die Wörter beim Schreiben, brauche einen Schöpfer, einen gescheiten. Brauche Köpfe die begreifen, esse Äpfel und schneide in Scheiben diese Stöcke die mich treiben. Jetzt sollte ich dann bald gehen. Renne los, hab Angst dass es mich bei der Einfahrt köpft. Wacklige Schritte, bitte gönn mir deinen Beifall.

Refrain

Ich vermisse dich, und renne weg von dir, wo ist die Liebe? Verbringe die Tage mit Geschirr, spüle, bringe die Kruste nicht weg, alles verklebt und verhängt, mache die Faust und bin nett. Ist alles vorbei, alles gar nie gewesen. Verbringe meine Zeit mit ein bisschen farbig sein. Sehe schwarz-weiss, sehe was mich hier behalten hat, habe das Gefühl, das in mir wird nie erkalten. Versuche zu lügen und mir die Wahrheit zu sagen. Putze Dreck weg und will bis zur Klarheit fegen. Doch es gelingt mir nicht, bin verwirrt und nicht, gebe mich stark und frei und betrinke mich jetzt. Ich muss weg um Distanz dazwischen kommen zu lassen. Du glaubst es nicht, hättest es auch sonst vernommen. Ich nehme das Lied in der Nacht auf und hoffe, dass es niemand hört, trinke Bier, proste mir zu, und bin hier erlöst.

LOUF IZ BLAUE feat. Bidrmaa

Ich vermisse dein Gesicht, dich anzuschauen
Den Pfad zu suchen, zwischen deinen Lippen und mir
Ich zerbreche dein Geschirr, es isch schade drum
Und gerade deshalb suche ich jetzt im Gewitter einen Schirm

Ich such deinen Geschmack im Kissen und werfe es in die Wäsche, weine still renne raus, schreie wie blöd, Jaa genau, das hätte ich eigentlich nicht gebraucht. Aber am Schluss ist es, so wie es mit einem tut. Ich gehe die Strasse runter, laufe fort, suche Worte, wo ist mein Zauberspruch? Ich weiss nicht alles, ich behaupte es nur. Esse Brot, das sich nachher als Holz entpuppt. Ich spüre mich nicht mehr, laufe über Abgründe, die Brücken sind dünn, ich liege auf dem Rücken und schwimme. Schau all diese Lichter, sie zünden mir nicht mehr. Könnte glücklich sein, aber finde keine zündenden Gründe. Und nach jeder Strasse kommt die nächste. Und am Rand gibt es immer ein Weglein. Es gibt nicht mehr mit Warten und Hand aufstrecken. Ich renne weg, Leben auf einem Trampelpfad.

Refrain

Schau, ich muss weg von dir, merkst du wie es ernster wird? Wer ist hier? Cee, die vor der Leere flieht. Ich hab so viel gesäht, jetzt sind die Ähren reif, rede zwar nie davon, aber all das gärt in mir. Du verstehst den Text nicht, ich schreib ihn trotzdem. Denn Marmor und Stein und Eisen bricht. Ich übertreibe vielleicht aber beneide dich ein wenig. Du hast Gefühle und du verbietest sie nicht. Ich überbiete mich dauernd mit noch mehr Gedanken. Befasse mich halt gern mit meiner Seelenverwandten. Du hast mich gesehen, hast mich geangelt, bin in der Nähe gefangen. Ich muss weg, hoffe ich muss nicht ewig hoffen. Aller Schnee ist gegangen als es wärmer geworden ist. Ich hoffe er kommt zurück, denn ich gehe am Morgen. Ich geh die Strasse runter, laufe ins Blaue. Und nach zwei Kurven überholt mich alles.

Refrain

Bidrmaa: Hab mich verliebt in ein Trugbild und jetzt schaue ich in die verschiedenen Gegenden hinaus, wo du nicht bist. Nicht dass ich dich suchen würde, bin ja geflüchtet vor dir, fluche still, den Kopf am Fenster und der Zug fährt weiter. Hab all das in dir gesehen, das du nicht gesehen hast, von dem du sagst du habest es nicht, und ich wolle immer mehr als du seist. Aber gleichzeitig sagst du, du liebtest mich nicht so wie ich bin, ich müsse mich verändern. Doch ich ändere lieber den Ort und die Zeit, will nicht länger leiern, jedes Wort ist zuviel. Und du fragst mich telefonisch, wo ich grad sei, und ich beantworte rethorische Fragen nicht. Stelle das Telefon auf leise, und frage mich laut, warum ist es am Anfang easy und geht dann so schnell kaputt. Deshalb bin ich fortgegangen, mir tut Veränderung gut, und ständig denke ich: Was mit uns ist, steht in den Sternen, schau!

Refrain.

TROSCHT FÜR DI

Kennt ihr das auch, all diese traurigen Geschichten? Es geht mir auch so, und es zerreisst mich innen. Zehn müssen da durch, es würden tausend verzichten. Ich glaube es nicht, und staune noch immer. Es lässt mich sprachlos, blockt wie ein Drahtzaun, ich grüble nahtlos und ich lasse es zu. Höre Sachen, die mich innerlich fesseln, will vergessen, was mich seit meiner Kindheit immer gestresst hat. Es ist so viel, was meinen Leuten passiert. Kinderseelen verletzt wenn man die Häute abzieht. Möchte davonrennen, bleibe noch drei Tage hier, es hat mich nichts tangiert was nicht Sachen abfriert.

Ein Song für dich, vielleicht Trost für dich
Fühl dich aufgehoben, ein wenig wie ein Schosshündlein
Kann nichts machen, das kann nur Gott durch mich
Weine für dich, denke an dich, bin erbost für dich
Es ist zu gross für dich, und zusammen nicht kleiner
Also höre auf dich, hab deine Namen immer bei mir
Ich schreie zu Gott, bringe es nicht auf die Reihe und will
Dass es dir gut geht, er dich befreit aus der Not.

Denke an dich, hast deinen Vater verloren. Er lebt noch, doch er zappt wie verrückt hin- und her, zwischen gut und schlecht. Checkt nicht dass er Kinder hat, und er tut Unrecht, in dem er nicht hinsteht als wahrer Mann, und krumm läuft aber denkt, er fahre gerade, deine Mutter betrügt und euch im Stich lässt, nicht nur sich plagt sondern wartet bis die Sicht naht. Denke an dich, als Kind von Papi benutzt, jetzt schnappe ich keine Luft, das ist grad ziemlich verrückt. Wenn ich das vernehme ist meine Seele am fallen, ich weine für dich, lasse hier meine Kehle schreien. Denke an dich, dein Mami hat Krebs im Kopf, du kennst sie nicht mehr, und dennoch lebt sie noch, irreparable Schäden, Hoffnung dann im Loch.

Es ist zu gross für dich, und zusammen nicht kleiner
Also hör auf dich, hab deine Namen immer bei mir
Ich schreie zu Gott, bringe es nicht auf die Reihe und will
Dass es dir gut geht, er dich befreit aus der Not

Ich denk an dich, du hast eine Mutter die trinkt, du die Verantwortung schon als Bub der versinkt. Ein Vater der geht, eine Mutter die fällt. Es berührt mich, denn es tut ihr leid. Wüschte ich könnte ein wenig mehr mitleiden damit du nicht allein in diesem Shit bleiben musst. Bleibe stumm, kann es nicht vermeiden, bleibe stehen, will mich bei jeden Schritt antreiben.

Refrain.

LÖIEZANG feat. Knackeboul

Knackeboul: Sonntagmorgen, leere Strassen, ich nehme das Brett und stosse mich ab in eine wunderbare Welt aus Bronze. Der Boden glitzert, die Luft ist warm, ich spüre einen Wind, es macht Spass in den Kurven, es lacht mein inneres Kind. Zürich Bahnhof, abends um 12 an einem Montag, im Untergeschoss siehst du mich Kreise mit meinem Brett ziehen, nach einem Wochenendsrummel bin ich endlich allein, vier Räder, ein Skate, und sie tragen mich nach Hause. Es ist meine tägliche Freiheit und diese nimmt mir niemand, ausser ab und zu ein Absatz oder Kieselsteine, ich kanns nicht verhindern, es haut mich immer wieder um, aber meistens sehe ich Hindernisse, und schlängle mich darum. Das kannst du aufs Leben anwenden, es ist eine Philosophie, und auch wenn die Strassen eng werden, ich kann immer noch fliehen, Nebel zieht auf, die Strasse neigt sich, ich lieb es so, der rechte Fuss auf die Vorderachse und schon ziehe ich davon.

Cee: Ich liege im Bett und finde mich das Letzte, zerbreche meinen Stift und vernichte die Texte. Wieder nicht geschafft, wieder hat alles nicht gereicht (wie immer), hier noch mein Lied falls ich mich selbst sprengte. Ich geb mir Mühe, würde gern allen dienen, aber am Ende des Tages bin ich jeweils nirgends. Shit, ich bin auch nur ein Mensch, der friert und sich danach an der Sonne verbrennt. Ich genüge mir meistens nicht, reize das Spiel, leiste viel, suche meinen Geist im Wind, sehe gut raus, aber weißt du, ich bin blind. Lebe in einer beissenden Kälte, die schwebt und schnürt und bleibt auch wenn es hell wird. Und beim Schreiben erzählt mir die Hälfte von mir dass die Zeit schon noch gestellt wird. Mein Körper gibt mir eine Zeichenpalette. Ich treffe die letzten Nerven, schreie: Ich will sie! Wetze meine Fingernägel, schätze ich kann die Weichen nicht setzen.

Und dann gibt es wieder einen neuen Tag
Sitze draussen in der Sonne und streue Samen
Und ich knie runter
(Schlage zu) – erbeute einen Löwenzahn
Und dann gibt es wieder einen neuen Tag
Sitze draussen in der Sonne und streue Samen
Falle in die Knie und warte
(Schlage zu) – erbeute einen Löwenzahn

Weißt du, ich kenne Gott beim Vornamen, kann bei Gott nichts vormachen. Weiss jetzt auch wo die Hoffnung wohnt, weiss ich kann bei Gott ins Ohr lachen. Alle sprechen von Ohnmachten; ich sehe Hofnarren und Rohrspatzen die sich davonmachen. Niemand hört auf Botschaften, ich weiss dass sie froh machen in neuen Ortschaften. Ich muss an Land gehen! Lasse hier Dampf ab! Trage ein Piercing und bin handzahn. Ich schau einen Tag lang die Wand an, wünschte alle wären ein wenig langsamer. Und dann finde ich auf meinem Pult Gold. Und singe vor Freude und geb der Schule die Schuld. Suche ein Blatt mit neuen Aufgaben darauf, habe Atem geholt und muss jetzt aufstehen mit Schuss. Woher, sag, kommt der Wind im Leben? Löst sich alles auf wenn ich rückwärts webe? Suche Windschatten, ich brauch Sinn in den Segeln. Träume dass die Träume ihre Kinder nicht mehr länger festhalten.

CEEWURF 2

Müsste nicht jedes Schreiben ein Schreiben über das Nichtgesagte sein? Über das Nichtbekannte? Müssten nicht Worte aufgeschrieben werden, die nur Tote sagen können? Nichtwissen ist Hiersitzen und Hierschreiben und Hierstudieren. Oder könnte es heissen: Da hingehen, hinsehen, hinschreiben, herschreiben? Ist das Grab nicht mehr da, wenn Gras darüber gewachsen ist? Hat schon mal jemand genug getrauert? Ich verrichte Trauerarbeit und arbeite in Trauer. Verstecke mein Glück über Nacht unter einer Trauerweide und hole es am Morgen wieder hervor, wenn es ganz nass ist vom Tau und von Trauer und ich um mein Glück trauer, das weg war. Ich schreibe Gedanken auf, weil sie mich sonst nicht in Ruhe lassen, weil sie Warteschleifen fliegen in meinem Kopf. Nachts schlafe ich, und doch lebe ich noch, meine Gedanken ruhen nicht. Die Dinge arbeiten auch ohne mein Zutun, morgen sieht alles anders aus, morgen ist alles anders. Der Entschluss, mäandrieren zu wollen. Hauptsache dort sein, wo es Weg vor mir hat.

LÄBE AD HANG

Ich nehme mein Leben an die Hand, will nicht nur Sterben, im Fall, packe mich zusammen im Laden, warte, ich sag dir meinen Namen (Cee). Ich nehme Worte in den Mund, baue eine Wand, klebe ein Foto darauf, trinke Cola mit Rum, bis es mich auch ein bisschen wegräumt. Ich packe mich selbst beim Schopf, gerade weil es hell wird am Morgen. Ich nehm mir das Geld das ich will und schmiede meinen eigenen Komplott. Ich schweige, und mach ein Album daraus. Schreibe, weil es mir am Ende gefällt. Überhole Passanten wenn es kalt wird draussen, tut mir leid, ich bin halt „im Schuss“.

Draussen steht eine bleiche Tanne
Wähle den steinigen Pfad
Schreiben – eine Reinigungskraft
Ich schlucke leere Worte
Weil ich nicht mehr diese Schwere will

Stelle mich auf eigene Beine, schreibe, was ich eigentlich weiss. Brauche jemand der mir sagt wie es ihm geht. Hör zu, es geht mir um beides: Um dich und deine tiefen Gedanken, später zu zweit abdanken. Ich weise meine Käufer in die Schranken, gemeinsam können wir treu abtanzen. Ich reisse keine Mauern ein, bin zu faul dabei, deshalb trauere ich. Wüschte ich könnte die Welt verändern, muss mein Blatt selbst wenden. Gewinne nicht wenn ich gewinnen will, verliere mich in meinem Innenhof. Rappen ist mein Wintersport, mein Album mein Finderlohn.

Refrain

Schau! Jetzt ritze ich die Rinde, weiss nicht ob ich mich witzig finde, schlittere, deshalb falle ich dauernd, ich bringe Hitze in den Winter. Nimm mich wörtlich und glaube mir, hör zu wenn dich Wörter verfolgen, schon will dich jemand ausrauben, bald wird mein Körper zu Staub. Ich verende ohne Zärtlichkeit, suche einen Sender der mir die Erde zeigt, einen Mann der mich ins Trockene trägt, mich auf diesem Weg begleitet. Um mich herum tobt stürmisches Wetter, es ist mir trümmelig, ich sag dir, ich falle um im rasenden Fluss, Rap – mein Gnadenschuss.

Refrain.

MERZELI 83 feat. Bidrmaa

Ich war alles, was man heute real nennt, habe immer meinen Weg und das Ziel gekannt, die Natur ist das was mich von Stil trennt, komme von Grünenmatt nach Biel/Bienne. Mein Vater war im Dorf ein Rebell, und meine Mutter auch eine die gern schreibt, und aus all dem gibt dass dann Cee, schreibe immer so lange wie es hell bleibt. Ha, ich komme aus Salvenach, und dort, schau, wir backen alle gern, heute weiss ich nicht mal wie man einen Teig macht, fernab von der Heimat ist es nicht einfach. Über jeden Bach habe ich Seile gespannt, schau, ich bin ein Mädchen vom Land, mit Brächi und dem Bruder gesprayed in der Nacht, wir haben Feuer, und ohne Heizung warm.

Bidrmaa: Es ist schon lange her.. bin auf einem Dorfplatz erwacht. Mit einem Sportplatz verwechselt. Den Sprachschatz hab ich vergessen, hab ihn nicht mitgenommen, bin immer wieder umgezogen, bin aus dem Oberland gekommen und dann ins Unterland gegangen, ja, ich hab die sogenannte Unterhand. Hab sie empfangen, die Nachricht, ich hab euch verstanden, mich kann man nicht recht verstehen, ja verdammt Mann, ich möchte mich doch eigentlich klar ausdrücken, aber ich habe eben nicht die universalen Ausdrücke. Sondern komme eigentlich privat, ja du hörst mich hier, ich bin eigentlich eine Art Pirat. Ohne wirkliche Landesflagge, aber wenn du mich siehst weißt du dass ich Hits landen kann. (aus einem Pfarrhaus) Hast du mich verstanden?